

Reader zu aktuellen politischen Fragen. Das Beispiel Landwirtschafts- und Ernährungspolitik

Einleitung und Lesehinweise

Lebensmittelskandale prägen die letzten Jahre. Die Landwirtschaft sieht sich starken Vorwürfen ausgesetzt: Massenproduktion und „Agrarfabriken“ schrecken die Verbraucher und Verbraucherinnen. Alternative bäuerliche Betriebe stellen ihren Beitrag zu Umwelt- und Landschaftsschutz heraus. Gleichzeitig verweisen Landwirtschaft und Zulieferer auf unsere moderne und effiziente Lebensmittelwirtschaft. Und auf die VerbraucherInnen, die billige Produkte wollen. Sind die beiden Richtungen wirklich unvereinbar? Können ihre jeweiligen Argumente einer Überprüfung Stand halten?

Die in diesem Reader aufgeführten Texte sollen vermitteln, was mit „nachhaltiger“ Landwirtschaft und Ernährung gemeint ist und welcher Umsteuerung es bedarf, um eine „Agrarwende“ einzuläuten, wie sie z.B. von Bundesverbrauchermministerin Künast angestrebt wird. Der Schwerpunkt liegt also vor allem auf alternativen und nachhaltigen Ansätzen. Natürlich wurden aber auch Texte aufgenommen, die Argumente für konventionelle Landwirtschaft vorbringen.

Obwohl sich das Modul „Grundlagen der Umweltpolitik“ vor allem mit deutscher Umweltpolitik und ihrer Verzahnung mit der Europäischen Union befasst, enthält dieser Reader einen Beitrag zur Welternährung sowie einen Text, der auf sozio-ökonomische und kulturelle Aspekte von Landwirtschaft und Ernährung verweist. Damit ist nur angedeutet, welche weiteren Politikebenen und Politikfelder mit dem Thema verknüpft sind. Sie können leider in diesem Reader nicht ihrer Bedeutung entsprechend behandelt werden.

Die Beiträge

Im ersten Beitrag prüfen Karl von Koerber und Jürgen Kretschmer, wieweit der Bereich Ernährung den Anspruch erfüllt, nachhaltig zu sein. Anhand vorliegender Daten und Fakten analysieren sie Umwelteffekte von Nahrungsproduktion und -konsum. Die ökonomische Dimension der Ernährung wird unter Einbeziehung der weltweiten Strukturen anschaulich beleuchtet. Auch die soziale und die gesundheitliche Dimension werden betrachtet. Zum Abschluss formulieren die Autoren Grundsätze für einen zukunftsfähigen Ernährungsstil.

Nachhaltige Ernährung

Neue Agrar- und Lebensmittel-Politik?

Konstantin von Normann stellt die BSE-Krise aus der Sicht verschiedener beteiligter und verantwortlicher Akteure dar. Ausgehend davon werden Konzepte der konventionellen Landwirtschaft denen eines ökologischen Landwirtschafts-Leitbildes gegenübergestellt.

Ulrich Ermann beschreibt die deutsche Ernährungswirtschaft zwischen Globalisierung und Regionalisierung. Er macht die Dominanz internationaler Handelsstrukturen, eine Distanzzunahme und kulturelle Vereinheitlichung als wichtige Entwicklungen im Lebensmittelbereich aus und benennt ökonomische, politisch-institutionelle und individuelle Gründe für die weiten Wege, die die Produkte zurücklegen. Dann diskutiert er Ansätze zur Regionalisierung, die im Nachhaltigkeitsdiskurs als wünschenswert dargestellt werden, deren Umsetzungsbedingungen und -chancen aber bisher unklar sind. Auch Ermanns Antworten müssen spärlich bleiben, denn es geht darum, den „wahr[e] Wert unserer Lebensmittel“ in den Mittelpunkt zu rücken. Und der kann nicht allgemeinverbindlich festgestellt werden.

Der Beitrag von Lutz Ribbe ist dem Thema Agrarwende vor allem auf EU-Ebene gewidmet. Wichtige Akteure, die für und gegen eine Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik stehen, werden identifiziert. Konstellationen und daraus entstehende Reformchancen und Interessenkonflikte werden analysiert. Der Beitrag benennt zudem positive Beispiele, die auf nationaler Ebene in Richtung nachhaltige Landwirtschaft verweisen.

Nachhaltige Landwirtschaft und Ökologischer Landbau: Pro und Contra

Der folgende Abschnitt ist befürwortenden und ablehnenden Stimmen zum Thema Öko-Landbau und alternativer nachhaltiger Landwirtschaft gewidmet.

Eine Erklärung von Agrarökonomen, die im Jahre 2001 veröffentlicht wurde, betont die Verantwortung des Staats für die BSE-Krise, da dieser bestimmte Stoffe in Futtermitteln nicht rechtzeitig verboten habe. Der geringe Anteil des – zudem staatlich geförderten - Ökologischen Landbaus wird mit der geringen Nachfrage von Seiten der VerbraucherInnen in Zusammenhang gebracht. Und diese sollten nicht bevormundet werden, weswegen eine Ausweitung des Öko-Landbaus sich nicht mit Verbraucherschutz begründen ließe. Außerdem seien kleine Betriebe nicht umweltschonender als große. Vielmehr seien die Umweltleistungen aller landwirtschaftlichen Betriebe zu fördern, um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden; dies gelte insbesondere hinsichtlich der sich bereits vollziehenden Liberalisierung der Märkte, damit deutsche Landwirtschaft nicht auf Dauer von staatlichen Hilfen abhängig bleibe.

Eine Gruppe Kasseler WissenschaftlerInnen veröffentlichte im selben Jahr ein Plädoyer dafür, die bestehende Agrarpolitik von Fehlsubventionierungen zu be-

freien und eine nachhaltige Regionalentwicklung zu ermöglichen. So sei die BSE-Krise eine Folge der Weltmarktpolitik, könnten Rückstände in Öko-Produkten auf die konventionelle Landwirtschaft zurückgeführt werden, hingen niedrige Lebensmittelpreise von der steuerlichen Finanzierung des EU-Agrarmarkts ab. Notwendig sei, die Rahmenbedingungen der Landwirtschaftspolitik zu verändern, wenn regionale und ökologische Märkte geschaffen werden sollten. Als Replik auf die Erklärung der Agrarökonomen wird gefordert, dass die Landwirtschaft nach den Bedürfnissen der europäischen Gesellschaften organisiert und dabei die Verstrickung der Agrarökonomie in das „gescheiterte Wachstumsmodell“ reflektiert werde.

Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Gerd Sonnleitner, betont in seinem Beitrag das bestehende Miteinander von konventionellem und ökologischem Landbau – das auch im DBV funktioniere. Sonnleitner betont, dass die gesamte Landwirtschaft sicheren Nahrungsmitteln und dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet sei.

Mit der Einschätzung, dass das Vertrauen in die Sicherheit und Gesundheit der Lebensmittel erschüttert sei, beginnt Renate Künasts Beitrag. Die Bundesverbraucherministerin geht davon aus, dass eine neue deutsche Agrarpolitik Signale auch für die anderen europäischen Länder setzen könne, dass ein positiver Anpassungsdruck innerhalb der EU von Deutschland ausgehen könne. Der Beitrag stellt die Qualität von Lebensmitteln und regionale Produktvielfalt in den Vordergrund. Diese könnten durch neues Labelling und eine Veränderung landwirtschaftlicher Subventionen hin zu einer Unterstützung multifunktionaler Landwirtschaft gefördert werden.

Dietmar Groß schreibt aus Sicht eines Bio-Bauern, emotional und anschaulich. In seinem Beitrag vertritt er die These, dass ein schnelles Wachstum des Biomarktes zur Folge haben könnte, dass elementare Grundlagen des ökologischen Wirtschaftens über Bord geworfen würden.

Edda Müller beschreibt die VerbraucherInnen als ambivalente Schlüsselfigur. Der Beitrag will mit der These aufräumen, dass der Preis beim Kauf von Öko-Produkten an erster Stelle stehe: Zeitaufwand und Erreichbarkeit/Bequemlichkeit seien wichtiger bei der Kaufentscheidung. Müller hinterfragt die freie Entscheidung, die VerbraucherInnen anscheinend beim Lebensmittelkauf haben, indem sie u.a. auf die Werbebetats der Lebensmittelindustrie verweist.

Der Bio-Markt und die Bio-KonsumentInnen

Der Beitrag von Martina Schäfer enthält Ergebnisse eines vom BMBF geförderten Forschungsprojekts. Die anschauliche Fragestellung lautete:

„Bio-Supermärkte, Einkaufsgemeinschaften, Wochenmärkte, Abokisten – die Möglichkeiten, Lebensmittel aus ökologischem Anbau zu beziehen haben sich in den letzten Jahren stark ausgeweitet. Die neuen Einkaufsformen

haben in Berlin meist regen Anklang gefunden: Bio-Supermärkte sprießen wie Pilze aus dem Boden, die Mitgliederzahlen der Einkaufsgemeinschaften klettern kontinuierlich in die Höhe und mehrere Anbieter von Abokisten mit Lebensmitteln aus dem Umland konnten sich innerhalb kürzester Zeit etablieren. Diese Erfolgsgeschichten deuten darauf hin, dass es den neuen Vermarktungsformen gelingt, an bestehende Kundenbedürfnisse anzuknüpfen und unterschiedliche Einkaufsgewohnheiten zu befriedigen. Wer kauft in Berlin wo, wie oft und warum Bioprodukte? Werden einige Einkaufsstätten vor allem wegen ihrer angenehmen Atmosphäre besucht? Wo kann der gehetzte Single sich um 19.30 seinen Lieblings-Brotaufstrich und die tiefgekühlte Biopizza besorgen? Gibt es Orte, wo frau sich kennt und beim Einkaufen miteinander quatscht und andere, in denen man auch mal in Ruhe seinen Einkaufswagen vor sich herschieben kann? Werden bestimmte Produkte in bestimmten Läden gekauft und wo fühlen sich die Bio-Neukunden am wohlsten?¹

Welternährung

Jacques Berthelot erweitert den Blick auf die Welternährungssituation und den internationalen Agrarhandel. Seine Analyse betrifft vor allem die Subventionen in der Landwirtschaft und deren weltweite Wirkungen. Berthelot beschreibt, dass die heutige Landwirtschaftspolitik auf EU- und WTO-Ebene nicht zur Ernährungssouveränität von Staaten und Regionen und zur Abschaffung von Hunger beitrage, und er unterbreitet Alternativvorschläge.

Sozioökonomische und kulturelle Aspekte von Lebensmitteln

Christa Müller lenkt unseren Blick auf die umfassenden sozioökonomischen und kulturellen Aspekte von Nahrung und Nahrungsherstellung – bei uns und in anderen Ländern. Sie beschreibt die Funktion der „Göttinger Internationalen Gärten“ für MigrantInnen. Über die in den Gärten selbst hergestellten Lebensmittel schaffen sich die entwurzelten Menschen einen Bezug zu der Umgebung, in der sie leben (müssen); zudem können sie selbst produktiv werden. Das, was die Menschen hier verschenken und bekommen, sind zwar zuerst Lebensmittel, dann aber vor allem soziale und kulturelle Einbindung.

¹ Schäfer, Martina, Heike Walk, Gudula Madsen. 2000. Von Kundentypen und Konsummustern - Berliner Bio-Einkaufsstätten im Visier:1-7, 1. Berlin: Humboldt Universität.

Nicht behandelte Themen

An dieser Stelle sei auf die sich ausdifferenzierende Diskussion über den möglichen Beitrag der Gentechnologie zu nachhaltiger Landwirtschaft hingewiesen, die hier nicht behandelt wird. Weitere Beachtung verdienen die in diesem Reader fehlenden bzw. nur angedeuteten Themen wie internationale Verhandlungen über Landwirtschaft und Agrarhandel auf Weltebene: z.B. die UN-Biodiversitäts-Konvention und der Handel und die Versorgung mit Saatgut. Weiterführende Links und Literaturverweise finden sich im BSCW-Server beim Modul 06 Umweltpolitologie.

Lernziele

Dieser Reader führt in bestehende Kontroversen um Landwirtschaft und Ernährung ein. Ziel der Lektüre und Bearbeitung ist es,

- die wichtigsten Argumente des aktuellen politischen Diskurses um nachhaltige Ernährung und Landwirtschaft zu kennen,
- einen Einblick in deutsche und europäische Landwirtschafts- und Ernährungs-Politik zu bekommen,
- die Kontroverse um den ökologischen Landbau und seinen Beitrag zur Nachhaltigkeit nachzuvollziehen und dazu Position beziehen zu können,
- die viel zitierte Marktmacht und die Wünsche von VerbraucherInnen kritisch zu hinterfragen und
- die prekäre Welternährungssituation sowie die soziokulturelle Funktion von Ernährung vor dem Hintergrund politischer Regulierung zu erfassen.